

EDITORIAL

<i>Robert Nef</i>	
Dörfer unter Druck	1

POSITIONEN

<i>Robert Nef</i>	
Arbeit am Ganzen. Dank an Anton Krättli	3
<i>Ulrich Pfister</i>	
Ein neuer Wahlkampfstil – rüd und rücksichtslos	5
<i>Khalid Durán</i>	
Benazir Bhutto und das unregierbare Pakistan ..	6

IM BLICKFELD

<i>Pavlos Tzermias</i>	
Griechenlands Weg zum EU-Vorsitz	11
<i>Carsten Goehrke</i>	
Autoritäre Strukturen trotz freier Wahlen (Interview)	17

DOSSIER

Dörfer unter Druck

<i>Hans Bieri</i>	
Der Weg zum Wohnland Schweiz	23
<i>Alexander Schlatter</i>	
Dorf bleiben oder Stadt werden? Wunsch und Wirklichkeit im Spiegel unserer Ortsbilder	31
<i>Alberto Naef</i>	
Stadt und Umland Von Thünen als Begründer der Regionalwirtschaft	37
<i>Hans Boesch</i>	
«Ein kleiner Schlittenhügel kann für das Quartier ebenso wichtig sein wie der Nymphenburger Park für die Münchner»	40

KULTUR

<i>Anton Krättli</i>	
Alltagswirklichkeit auf dem Theater der dreissiger Jahre	43
<i>Michael Wirth</i>	
Galilei, der Märchenzerstörer	46
<i>Ralf Altenhof</i>	
Vergangenheitsbewältigung – eine Überforderung des demokratischen Staats?	48
<i>Urs Schöttli</i>	
Privatinitiative und Armutsbekämpfung	50

SILITTER	16, 20, 36, 51
IMPRESSUM, VORSCHAU	52

Dörfer unter Druck

Gottfried Keller beginnt sein «Lob des Herkommens» im «Grünen Heinrich» mit dem Satz: «Mein Vater war ein Bauernsohn aus einem uralten Dorfe.» In der heutigen Schweiz sind es nicht mehr unsere Eltern, sondern allenfalls unsere Gross- und Urgrosseltern, die vom Dorf in die Stadt oder eben in die Agglomeration gezogen sind, wobei eine – oft verklärte – Erinnerung an die dörfliche und bäuerliche Gemeinschaft bestehen bleibt, an jene bodenständige Welt, in welcher die Erde des Gottesackers «buchstäblich aus den Gebeinen der vorübergegangenen Geschlechter» besteht, und in der es unmöglich ist, «dass...ein Körnlein sei, welches nicht seine Wanderung durch den menschlichen Organismus gemacht und einst die übrige Erde mit umgraben geholfen hat». Mit diesem eindrücklichen Bild wird der Kreislauf von Leben und Tod angedeutet, der so dauerhaft und verlässlich ist («nachhaltig» – würde man heute sagen), dass Keller nach einem Hinweis auf die bewegte Dorfgeschichte getrost feststellen kann: «Aber das Dorf steht noch da, seelenreich und belebter als je.»

Steht es noch da? Oder wurde es durch die kreislauffeindliche urbane Dynamik des 20. Jahrhunderts buchstäblich erdrückt?

Der Rechtshistoriker und Rechtssoziologe Karl Siegfried Bader, ein bedeutender Erforscher und Kenner der dörflichen Rechtskultur hat einmal bemerkt, in der Schweiz gebe es nicht nur die «Verstädterung des Landes», sondern auch die «Verländlichung der Stadt», was sich beispielsweise beim durchaus nicht urbanen frühen Arbeitsbeginn zeige. Satirisch kommentiert wird dieser etwa auch im Bonmot «Les Suisses se lèvent tôt, mais ils se réveillent tard.» Man hat die Agglomerationen in der «Bandstadt Schweiz» mit guten Gründen auch schon als Kombination der Nachteile von städtischen und ländlichen Siedlungs- und Lebensformen bezeichnet. Diese Gefahr ist real, aber wo Risiken sind, gibt es auch Chancen, denn nichts hat nur Nachteile, und auch Vorzüge könnten ja kombiniert werden. Warum denn eigentlich nicht?

ROBERT NEF